

Kapitel VIII

Die deutsche Literatur der Aufklärung

*Die Rebellen von gestern
sind allzeit die Despoten von heute.*
(Johannes Scherr)

I

Der neue Entwicklungsabschnitt der bürgerlichen deutschen Literatur wird meist mit den Begriffen Aufklärung (1700–1770), Sturm und Drang (1770–1789), Klassik und Romantik (1789–1830) und Vormärz (1830–1848) gekennzeichnet.

Die Aufklärung war eine neue Etappe bürgerlichen Denkens. Es war, ähnlich der Renaissance, eine gesamteuropäische Bewegung. Ihr Ziel bestand darin, den Menschen von jeglicher geistigen und weltlichen Bevormundung zu befreien und die Welt nach den Gesetzen der Vernunft einzurichten. Die Errichtung einer auf Vernunft gegründeten Gesellschaft wurde dem auf Aberglauben, Privilegien und despotischer Willkür beruhenden Feudalabsolutismus gegenüber. Das Vertrauen auf die Macht der Vernunft führte zu optimistischen Fortschrittserwartungen und zur Verwissenschaftlichung des Denkens.

Die Dichtung der Aufklärung sollte auch den Gesetzen der Vernunft folgen, belehren und erheitern. Sie wendete sich an den Verstand, strebte nach Klarheit und Einfachheit, vermied alles Phantastische und Unwahrscheinliche.

Ihren Höhepunkt erreichte die Aufklärung in Frankreich, dessen bürgerliche Klasse ökonomisch und politisch weit stärker war als die Deutschlands. Die deutschen Aufklärer kritisierten die weltlichen und geistlichen Feudalmacht, konnten aber noch nicht

gegen sie auftreten, wie das die bedeutendsten französischen Aufklärer *Voltaire*, *Montesquieu*, *Rousseau* taten.

„Was ist die Aufklärung? Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen... Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen, ist also der Wahlspruch der Aufklärung“.

(Immanuel Kant)

2

Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781) war es, der der deutschen Literatur eine klare historische Perspektive gab. Er machte die Literatur zum Mittelpunkt des nationalen Lebens und wurde zu einem der bedeutendsten Vertreter der Aufklärung.

Lessing wurde in Kamenz, einem kleinen Städtchen in der Oberlausitz, als Pastorsohn geboren. Die Familie lebte in dürftigen Verhältnissen, und Lessings Schulunterricht (1741–1746) konnte nur dank der Unterstützung eines einflussreichen Gönners zu Stande kommen, der ihm eine Freistelle in der Fürstenschule zu Meißen erwirkt hatte. Dort wurde Lessing mit den klassischen Sprachen und Literaturen bekannt und empfing seine ersten theatralischen Eindrücke. Nach dem Wunsche des Vaters ließ er sich 1746 an der theologischen Fakultät der Universität Leipzig einschreiben.

Bald aber gingen ihm die Augen über seinen eigentlichen Beruf – die Literatur und das Theater – auf.

Nach einem kurzen Aufenthalt in Wittenberg ging der neunzehnjährige Junge nach Berlin. Doch Berlin enttäuschte ihn



Gotthold Ephraim
Lessing

sehr. Von den etwa 140 000 Einwohnern der Stadt gehörten 35000 zur Armee. Zu der großen Zahl von Soldaten und Offizieren kamen noch etwa 3000 Zivilbeamte, die alle in unbedingtem Gehorsam den Willen des preußischen Königs Friedrichs II. anzuführen hatten. Berlin war weit hinter der Entwicklung Leipzigs zurückgeblieben. Bürgerliche Freiheit und Unabhängigkeit waren hier so gut wie unbekannte Begriffe.

3

Zu gleicher Zeit betätigte sich Lessing als Journalist und Literaturkritiker. Er veröffentlichte theoretische Schriften zu Problemen des Theaters, auch begann er sich mit den Werken der englischen bürgerlichen Theaterdichter zu befassen.

Zu Lessings Lebzeiten existierte in Deutschland kein einziges ständiges Theater von nationaler Bedeutung. In dieser Situation wollten einige angesehene Kaufleute aus Hamburg den Versuch machen, ein Nationaltheater in ihrer Heimatstadt zu errichten. Sie boten Lessing die Stelle eines „Konsultanten“ und ständigen Berichterstatters an. Das erste deutsche Nationaltheater wurde 1767 in Hamburg eröffnet. Das Hamburger Theater existierte nur zwei Jahre – der Mangel an einer energisch durchgreifenden Direktion, der gegenseitige Neid der Schauspieler und vor allem die Teilnahmslosigkeit des Publikums ließen das Unternehmen so bald scheitern.

1755 entstand Lessings Stück „Miss Sara Sampson“. Es war das erste deutsche bürgerliche Trauerspiel. Hier kommen einfache bürgerliche Menschen aus dem alltäglichen Leben als tragische, leidende Helden zum ersten Mal auf die Bühne: ein unschuldiges, von einem Wüstling verführtes Mädchen, ihr Vater, der reuige Verführer, der das Mädchen heiraten will, und seine frühere Geliebte Marwood, eine Verkörperung des Lasters, von der die arme Sara vergiftet wird. Das Stück hatte bei den Zuschauern einen großen Erfolg gehabt. Nicht zuletzt trug dazu die Prosaform bei, in der das Schauspiel geschrieben war. 1760 verließ Lessing Berlin und begab sich nach Breslau, wo er fünf Jahre lang lebte.

Das zweite Werk Lessings aus dieser Periode ist das Lustspiel „Minna von Barnhelm“. Dieses Stück gehört zu den besten deutschen Lustspielen und nimmt einen bedeutenden Platz in der deutschen Nationalliteratur ein. Bis heute hat es seine Bedeutung nicht verloren. Im Unterschied zu dem Drama „Miss Sara Sampson“, das in England spielt, ist der Inhalt dieses Stücks unmittelbar aus der deutschen Gegenwart gegriffen. Erstmals finden hier die Deutschen sich selbst, ihr Leben spiegelt sich in einem ragenden Kunstwerk wider, ihre Sitten und Bräuche.

Die Handlung des Stücks spielt sich in einem Berliner Gasthaus bald nach dem *Siebenjährigen Krieg* ab. Major von Tellheim, ein preußischer Offizier, hat während des Krieges eine edle Tat vollbracht. Er sollte in einem Kreise Sachsens *Kriegskontribution* erheben. Da aber die Bevölkerung die geforderte Summe nicht aufbringen konnte, zahlte Tellheim das Geld aus eigener Tasche und ließ sich dafür einen Wechsel ausstellen, der nach dem Krieg eingelöst werden soll. Diese Tat gewann ihm, dem preußischen Offizier, die Liebe des sächsischen Fräuleins Minna von Barnhelm, mit der er sich verlobt. Nach Kriegsschluss wurde er aus der Armee entlassen und beschuldigt, er habe sich von den Sachsen bestechen lassen. Der Major ist in seiner Ehre gekränkt. Jetzt ist er so arm, dass er nicht einmal seine Rechnung im Gasthaus bezahlen kann. Er hält es für unmöglich, seine Verlobung mit dem reichen Fräulein aufrechtzuerhalten. Aber die mutige und schlaue Minna überlistet seinen Stolz und gewinnt ihn.

Die Liebe zwischen der Sächsin Minna und dem Preußen Tellheim ist eine Art von Symbol für die Aussöhnung zwischen den einander befeindenden Sachsen und Preußen, ein Symbol für ihre Vereinigung auf Grund des gemeinsamen nationalen Gefühls. Das ganze Lustspiel ist ein Aufruf zur nationalen Einheit. Darin besteht der hohe Wert des Lustspiels „Minna von Barnhelm“ für die deutsche Nationalliteratur. Eine wohldurchdachte Motivierung menschlichen Handelns trägt wesentlich zur dramatischen Wirkung bei: Charakterstärke lässt Major von Tellheim fast tragisch scheitern, die unerschütterliche Liebe Minnas rettet ihn. Minna verkörpert einen neuen Frauentyp in der deutschen Literatur. Sie ist energisch und versucht alles zu tun, um Tellheim zu gewinnen.

Das letzte Jahrzehnt seines Lebens verbrachte Lessing in Wolfenbüttel, einem kleinen Spießernest, in der Nähe eines despotischen Fürstenhofes. Franz Mehring nennt diese Jahre „ein langes Sterben“. Hier erschien Lessings Tragödie „Emilia Galotti“. Da es gefährlich war, in den deutschen Kleinstaaten die Tyrannei offen zu entlarven, musste der Autor die Handlung der Tragödie in ein italienisches Fürstentum verlegen. Er nahm eine bekannte römische Geschichte, in der ein Vater seine Tochter tötet, um sie vor den Verfolgungen eines tyrannischen Wüstlings zu retten. Um das Drama zeitgemäß zu machen, gab der Schriftsteller den Helden italienische Namen, schilderte aber Deutschland zu seiner Zeit. Zum ersten Mal treten in der deutschen Literatur die Vertreter der beiden Hauptklassen des 18. Jahrhunderts, das Bürgertum und der Adel, gegenüber.

Emilia ist ein einfaches Bürgermädchen, in einer wohlhabenden Familie aufgewachsen, von ihrer Mutter Claudia und ihrem Vater Odoardo liebevoll behütet. Sie ist dem Grafen Appiani versprochen, der sie zärtlich liebt und dessen Liebe sie erwidert. Aber der Prinz Gonzaga, der alle Macht im Fürstentum verkörpert, ein lasterhafter, genußsüchtiger Aristokrat, stellt ihr mit allen Mitteln nach. Schließlich, als er nichts Anderes zum Ziele gelangen kann, lässt er den Bräutigam ermorden und entführt Emilia, die ihm jetzt schutzlos preisgegeben ist.

Lessing ist schonungslos in seiner Anklage gegen die Fürstenmacht: der Prinz, der jedes Verbrechen billigt, wenn es seinem Vorteil dient, der nur fordert, dass es ein „stilles“ Verbrechen sein muss, ist ein charakteristisches Abbild der Fürsten jener Zeit.

Emilias Vater Odoardo, ein aufrechter Mann mit ausgeprägtem Bürgerstolz, hat den Mut, den Kampf gegen den Prinzen aufzunehmen. Ein Sieg über den Prinzen war bei den damaligen Zuständen nicht möglich. Der Ausgang ist tragisch: Odoardo ersticht seine Tochter, um sie vor dem Fürsten zu retten. Der Bürger Odoardo, der noch nicht die Möglichkeit hat, den Prinzen für dessen Verbrechen selbst zu bestrafen, droht ihm mit der Strafe des Himmels, die ihn nach dem Tode treffen werde. Dieser Ausgang ist ein Beweis für Lessings Realismus, der ein Bild der Wirklichkeit und keine Illusionswelt zeigen wollte.

6

1776 heiratete Lessing die von ihm seit Jahren geliebte Witwe seines Hamburger Freundes Eva König. Das kurze Eheglück fand schon 1778 ein Ende: bald nach dem Tode des neugeborenen Kindes starb auch die Mutter.

Trotz seiner stark angegriffenen Gesundheit und trotz ständiger Entbehrungen fand der Dramatiker Kraft zu fruchtbarer geistiger Arbeit. 1778–79 erschien sein Versdrama „Nathan der Weise“. Das Drama spielt in Jerusalem zur Zeit der Kreuzzüge. Die Ort- und Zeitwahl haben es dem Dichter ermöglicht, die Vertreter der drei Hauptreligionen – der christlichen, der jüdischen und des Islams – zusammenzubringen.

Die Frage nach der „einzig wahren“ Religion wird in der Parabel von den drei Ringen gelöst, die der Titelheld, der Jude Nathan, dem Sultan Saladin erzählt. Unter diesen Ringen soll nur ein einziger „echt“ sein und dem Besitzer das Alleinrecht auf das väterliche Erbe geben, die beiden anderen seien bloß gefälschte Nachahmungen. Der Richter, an den sich die im Streit begriffenen Brüder wenden, entscheidet die Sache folgendermaßen: da der echte Ring die Zauberkraft hat, seinem Besitzer die Liebe der Menschen zu gewinnen, so muss ein jeder sich bemühen, auf diese Weise sein Recht zu behaupten; da aber Menschenliebe nur durch Duldsamkeit, Güte, Gerechtigkeit gegen die Mitmenschen gewonnen wird, so wird das sittliche Betragen zum einzigen Prüfstein einer „wahren“ Religion.

Mit der Ringparabel zeigt Nathan, warum keine der drei großen Religionen allein im Besitze der Wahrheit sein kann. Echte Religiosität kann nur aus vorurteilsloser Menschlichkeit erwachsen. Schließlich erweist sich, dass die Idee der Toleranz stärker ist als alle religiösen, politischen und nationalen Schranken.

„Nathan der Weise“ bildet den Höhepunkt des philosophischen Denkens der Aufklärung und zugleich den Übergang zur Weimarer Klassik. Das Drama wurde 1783 in Berlin uraufgeführt. Lessing erlebte diese Aufführung nicht mehr. Am 15. Februar 1781 ist der Dichter im Alter von 52 Jahren in Braunschweig gestorben.

Unter der Naziherrschaft war das Stück verboten. Als das Deutsche Theater in Berlin 1945 seine Arbeit mit der Aufführung des Dramas begann, war dies ein Bekenntnis zum edelsten Humanismus.

Vor den großen dramatischen Werken schrieb Lessing Fabeln, die seinen Namen unsterblich machten. Im Jahre 1759 gab der Schriftsteller eine Sammlung von Fabeln heraus. In der Zeit der Aufklärung war diese Dichtungsgattung sehr beliebt, denn sie ermöglichte es dem Verfasser im Sinne der Aufklärung erzieherisch zu wirken.

Der Fabeldichter kann versteckt auf menschliche Schwächen und Fehler zielen. Diese Eigenschaft macht die Fabel zu einem hervorragenden Kampfmittel gegen alle möglichen Unzulänglichkeiten des menschlichen Lebens. Die in der Fabel enthaltene Lebensweisheit nennt man die Moral der Fabel.

Nach Lessing soll die Fabel den Leser nicht zu Mitleid und Mitgefühl hinreißen, sie soll belehren. Und belehren heißt wirklichkeitsgetreu und anschaulich das Geschehene darstellen, ohne eine tiefe Teilnahme an dem gezeigten Einzelfall hervorzurufen. Daher treten Tiere als handelnde Personen in der Fabel am häufigsten auf, denn ein Tier reizt die Leser zu keinem menschlichen Mitgefühl.

Lessing machte die Fabel aus einem Spielwerk zu einer scharfen, blitzenden Waffe gegen die herrschende Adelsklasse und bekämpfte die Fehler des aufsteigenden Bürgertums. Er schrieb seine Fabeln zum Teil in Prosa, zum Teil in Versen. Er zog die knappe Prosa vor und verzichtete auf die Formulierung des moralischen Gehalts der Fabel in einem Schlusssatz.

Die nachstehende Fabel illustriert Lessings Schaffen als Fabeldichter.

Der Dornstrauch

„Aber sage doch“, fragte die Weide den Dornstrauch, „warum du nach den Kleidern des vorbeigehenden Menschen so begierig bist? Was willst du damit? Was können sie dir helfen?“

„Nichts!“ sagte der Dornstrauch. „Ich will sie ihm auch nicht nehmen; ich will sie ihm nur zerreißen.“

Diese Fabel ist gegen jene böswilligen Menschen gerichtet, die, ohne etwas selbst dabei zu gewinnen, also aus reiner Schadenfreude, doch mit größtem Vergnügen anderen Menschen Unannehmlichkeiten bereiten.

Kommentar

Voltaire [wol' tä:r] (1694–1778) – französischer Philosoph und Schriftsteller.

Montesquieu [montes' kjö:] (1689–1755) – französischer Philosoph und Schriftsteller.

Rousseau [ru'so:] (1712–1778) – Philosoph, Schriftsteller, Musiktheoretiker, Autodidakt.

Immanuel Kant (1724–1804) – deutscher Philosoph, sein Hauptwerk ist „Kritik der reinen Vernunft“.

der Siebenjährige Krieg (1756–1763) war ein Krieg zwischen Preußen und Österreich (verbündet mit Russland, Schweden, Frankreich und den kleinsten deutschen Staaten) und gleichzeitig eine Auseinandersetzung zwischen Frankreich und Großbritannien wegen der Kolonien.

die Kontribution – Kreissteuer; Geld- oder Sachleistungen, die von der Bevölkerung eines besiegten Landes aufgebracht werden müssen.

Fragen zum Thema

1. Welche Ziele setzte sich die Dichtung der Aufklärung?
2. Was wissen Sie über Lessings Kinder- und Jugendjahre?
3. Was hat dem Stück „Miss Sara Sampson“ eine starke Wirkung verschafft?
4. Warum wurde „Minna von Barnhelm“ zu einem der wirkungsvollsten Lustspiele?
5. Was kennzeichnet „Emilia Galotti“ als „bürgerliches Trauerspiel“? Wie entfaltet sich der dramatische Konflikt?
6. Wie entstand „Nathan der Weise“? Worin liegt seine Bedeutung?
7. Inwiefern spielte die Fabel eine bedeutende Rolle in der Zeit der Aufklärung? Was ist die Besonderheit Lessings als Fabeldichter?